

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

Ort: Landtag, Mainz

Datum: 07.11.2014

Zeit: 09:15-12:30

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste (Anhang)

Arbeitsgruppenleitung: Dr. Sylvie Marchenoir (Université de Bourgogne)

Prof. Dr. Peter Dörrenbächer (Universität des Saarlandes)

Protokollant/in: André Hansen

Tagesordnung:

1. Vorstellungsrunde
2. Synthetisierung der Problemstellungen
 - 2.1. Fachdidaktik/Bildungswissenschaften
 - 2.2. Umsetzung in der Schulpraxis
 - 2.3. Vorschlag zur Studiengangsarchitektur
4. Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Vorstellungsrunde

Herr Dörrenbächer lädt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu ein, sich kurz vorzustellen und ihr größtes Anliegen für die Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur“ zu nennen. Folgende Anliegen wurden erwähnt:

- Erfüllung curricularer Standards in deutsch-französischen Kooperationen (Hr. Hein)
- Inwiefern ist auf der Grundlage eines integrierten Bachelor of Education ein binationaler Master of Education möglich? (Hr. Hein)
- Wie können Lehramtsabschlüsse anerkannt werden? (Hr. Schmäling)
- Wie geht man mit unterschiedlichen Fachanteilen in Fachdidaktik/Erziehungswissenschaften um? (Fr. Eckhardt, Fr. Schelle, Hr. Thein)
- Problematik des unterschiedlichen Verständnisses der Fachdidaktik (Hr. Thein)

Auf folgende kooperationsspezifische Probleme wurde hingewiesen:

- Kritik der Schließung der Geographie in Saarbrücken (Hr. Hochscheid-Mauel)
- Reformen in Lyon (neuer CAPES) und Leipzig (Staatsexamen) machen die Neustrukturierung des gemeinsamen Studiengangs notwendig (Hr. Poumet)

Die Teilnehmenden schreiben ihre wichtigsten Anliegen noch einmal auf zuvor ausgeteilten Präsentationszetteln nieder. Herr Dörrenbächer und Herr Hansen bringen die Zettel an der Stellwand an.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

2. Synthetisierung der Problemstellungen

Herr Dörrenbächer fasst die genannten Probleme zusammen:

- Die Problematik, dass ein Fach in Frankreich und 2 Fächer in Deutschland studiert und unterrichtet werden, wird nur einmal erwähnt.
- Der Zusammenhang der Studiengangsorganisation (Bi-Licence, Double Licence, Wandel von Bachelor/Master zu Staatsexamen) spielt eine weitere Rolle.
- Rolle/Bild des Lehrers wird angesprochen; das ist eher ein „Metathema“.
- Einen großen Cluster stellt die Organisation von Praxisphasen, der Anteil von Bildungswissenschaften in BAMA-Phasen, die Bündelung von Fachdidaktiken (Geistes-/Sozialwissenschaften gemeinsam?) dar.
- Die Anerkennung z.B. von Schulpraktika, Fachdidaktik, Bildungswissenschaften ist oft noch problematisch. Auf die Nichtäquivalenzen bei Schulpraktika wird hingewiesen.
- Die Frage der Kompatibilität bzw. Inkompatibilität im Bereich Stage/Referendariat wird aufgeworfen.

Herr Dörrenbächer schließt aus der Übersicht, dass der größte Handlungsbedarf bei Anrechnung von Fachdidaktik/Bildungswissenschaften gesehen wird. Es wird nach Lösungsansätzen gesucht.

2.1. Fachdidaktik/Bildungswissenschaften

Frau Schelle verweist auf die Möglichkeit, im Bereich der Fachdidaktik/Bildungswissenschaften, Fachkompetenzen aus verschiedenen Bereichen zu bündeln sowie einen Austausch herbeizuführen. Als Beispiel führt sie die Mainzer bildungswissenschaftliche Lehrveranstaltung „Unterricht beobachten, rekonstruieren und initiieren“ an, die für den interkulturellen Kontext neu aufgearbeitet wurde. Sie schlägt vor, konsequenter zu prüfen, welche bereits existierenden Veranstaltungen nach diesem Muster gestaltet werden können und wie ohne Mehraufwand für alle Beteiligten das Angebot durch zusammengeschlossene Fachdidaktiken erweitert werden kann.

Herr Siebenhaar sieht für Leipzig/Lyon das Problem, dass das Fach Deutsch in Leipzig und das Fach Lettres Modernes in Lyon für Muttersprachler konzipiert ist. Die französischen Studierenden erhalten in Leipzig bereits besondere Hilfe, in Lyon ist dies für die deutschen Studierenden unabdingbar. Da die Situation überall anders ist, erscheint es schwierig, einen gemeinsamen Lösungsansatz zu finden. Er bevorzugt eine allgemeine Ausweitung der Anerkennungsmöglichkeiten.

Herr Thein möchte den wissenschaftlichen Austausch darüber vertieft wissen, was unter Fachdidaktik verstanden wird, was insbesondere anders ist im Unterschied zu Allgemeiner Didaktik/Bildungswissenschaft bzw. Pädagogik. Die Frage, wie Fachdidaktik in Frankreich und wie sie in Deutschland aufgefasst und betrieben wird, ist ein wichtiger Diskussionspunkt. In Deutschland gebe es eine Veränderung des Lehrerbilds, und zwar unter bestimmten didaktischen Prinzipien. In Deutschland stelle dies auch ein wissenschaftliches Forschungsfeld dar.

Herr Dörrenbächer erwähnt, dass sich vermutlich alle Fragestellungen vom Lehrerbild ableiten. Außerdem gebe es eine Hinwendung zu Kompetenzorientierung. Der Austausch zur Fachdidaktik in Frankreich und Deutschland sei notwendig. Allein in Deutschland gebe es vermutlich auch ganz verschiedene Konzepte. Ein Möglichkeitsfenster wäre die Neuorganisation und Integration von Fachdidaktik in der Masterphase. Damit wäre die gemeinsame Integration ins Studium nur im Master möglich. Was aber wäre darunter zu verstehen? Da die Kompetenzorientierung auch auf französischer Seite ein Thema sei, müsste dies eingebracht werden.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

Herr Hein weist darauf hin, dass das Lehrerbild für die einzelnen Fachwissenschaften in Rheinland-Pfalz definiert ist. Daraus ergeben sich die Kompetenzen, die die Lehrperson entsprechend entwickeln muss und welche Struktur die Ausbildungselemente innehaben müssen. Die Inhalte der Didaktik in Frankreich entsprächen eher dem, was in Deutschland Vorbereitungsdienst ist.

Frau Herrmann regt an, dass die unterschiedlichen Systeme vermutlich nicht harmonisiert werden können, dass also z.B. 15% Fachdidaktik in Frankreich eingeführt werden könnten. Die Frage sollte also vielmehr lauten, wie Unterschiede überwunden werden können. Bei vorhandenen Mitteln würden gegebenenfalls Zusatzmodule im Blockseminar organisiert werden können.

Frau Marchenoir erklärt, dass im französischen MEEF Langues hauptsächlich Sprachdidaktik vorkommt. Sprachdidaktik sei eine Übersicht von Methoden zum Lehren von Sprachen im Sinne des Kommunikativen Ansatzes („*approche communicative*“). Aber auch nach Schultypen werde unterschieden. Der bildungswissenschaftliche Anteil des Studiums werde bei der ESPE studiert, und zwar sowohl im Master 1 als auch im Master 2, also vor und nach dem Concours.

Herr Siebenhaar wirft ein, dass damit der zentrale Bereich berührt werde. Inhalte könnten wohl vereinbart werden, mit etwas Flexibilität auf beiden Seiten auch bei den Bildungswissenschaften. Die Schwierigkeit in Leipzig scheine vielmehr der Aufbau zu sein, d.h. die zeitliche Abfolge der zu erbringenden Leistungen. Dass in Deutschland von Anfang an Bildungswissenschaften studiert würden, stelle den Integrierten Studiengang vor das Problem, wie die Franzosen auf das gleiche Niveau gebracht werden können, denn in Frankreich fänden die Bildungswissenschaften am Ende des Studiums (L3 bzw. M1) statt und in Deutschland (Leipzig) hingegen im 1. bis 3. Studienjahr.

Herr Dörrenbächer findet die von Frau Schelle erwähnte Vorgehensweise in Mainz interessant. Die gemeinsame Nutzung von Lehrveranstaltungen klinge nach einer interessanten Lösung. In Saarbrücken sei es ähnlich: Es gebe eine zusätzliche Teilabordnung eines Lehrers von einem bilingualen Gymnasium. In diesem Rahmen wird bilinguale Fachdidaktik angeboten. Die Anforderungen müssten flexibel gehandhabt werden, was zeitliche Abfolge angeht. Die bilinguale Fachdidaktik sei vielmehr ein Add-On und nicht in der Prüfungsordnung verankert. 80% Didaktik könne man verbinden und die Standortvorteile Saarbrücken-Metz nutzen, den Rest müsse man selbst organisieren. Die Geographie nutze z.B. die Fachdidaktik der Geschichte mit, was Flexibilität für den Studienplan mit sich bringt. Trotzdem sei dies keine Lösung für das Problem. Auch Fernunterricht mit neuen Medien sollte stärker in Betracht gezogen werden.

Frau Schelle weist darauf hin, dass grundsätzlich die Struktur stärker als die Inhalte abweicht. Es gebe Kompatibilität, diese müsse nur entdeckt werden. In Frankreich gebe es das Problem auch und die dortigen Didaktiker arbeiten auch an Fachdidaktikforschung. „*Philosophie de l'éducation*“ könnte bspw. für Philosophie-Fachdidaktik interessant sein. Mehr Äquivalenzen sollten gesucht und gefunden werden.

Frau Marchenoir ergänzt, dass nicht unbedingt verschiedene Inhalte das Problem seien, sondern vielleicht mehr Vertrauen gewagt werden müsste. Sie favorisiert das Prinzip der Ergänzung, d.h. dass nicht alle Inhalte geändert werden müssten, sondern mit Existierendem gearbeitet wird. Eine Kombination aus Flexibilität und dem Ergänzungsprinzip sei zu wünschen. Frau Neveling stimmt dem mit Nachdruck zu.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

Herr Dörrenbächer lobt die positive Herangehensweise der Gruppe. Gemeinsamkeiten müssten genutzt werden, aber auch Arbeitsmärkte müssten sich öffnen. Z.B. zieht eine bilinguale Zusatzausbildung nicht zwangsläufig den Job nach sich, den man möchte. Er resümiert die Lösungsansätze:

- Integration der Inhalte von Fachdidaktik/Bildungswissenschaften
- Flexibilität bei Vereinbarung unterschiedlicher Phasen des Studiums
- Kooperation über Programme hinaus
- Einbeziehung weiterer (verwandter) Fächer

2.2. Umsetzung in der Schulpraxis

Herr Dörrenbächer erwähnt, dass für Praktika begleitende Veranstaltungen angeboten werden. Hier sei das Timing wichtig.

Frau Eckhardt sagt, dass in Regensburg das Praktikum studienbegleitend sei. Die abgeordnete Lehrkraft nehme die Praktikanten auf und führe die Begleitveranstaltung durch. Ein Desiderat wäre, dass Praktika an Seminarschulen stattfänden, um einen Einblick ins Referendariat zu gewinnen.

Frau Neveling erklärt, dass in Leipzig Schulpraktika in der Regel großzügig anerkannt werden. In den Bildungswissenschaften gab es bisher im BA/MA-System für die Franzosen einen so genannten „Brückenkurs“ von 3 Veranstaltungen. Diese seien propädeutisch, und gestatteten die inhaltliche Vorbereitung auf die MA-Module. Er bestünde aus Kursen des regulären Angebots.

Herr Siebenhaar weist darauf hin, dass die Schwierigkeit sich aus dem Staatsexamensstudiengang ergebe und die Studierenden demnach alles machen müssten.

Herr Hein erklärt, dass die 4 Schulpraktika in Rheinland-Pfalz gezielt auf den Vorbereitungsdienst vorbereiten, insbesondere die beiden vertiefenden Praktika. Diese Praktika seien immer Blockpraktika und nicht semesterbegleitend.

Frau Fritz weist darauf hin, dass in Freiburg die erste Studienphase ein 4-wöchiges Praktikum beinhalte, es ein gemeinsames Semesterpraktikum gebe und in der Masterphase ESPE und Vorbereitungsdienst kombiniert werden.

2.3. Vorschlag zur Studiengangsarchitektur

Herr Dörrenbächer erklärt, dass die Universität des Saarlandes für das Lehramt durchgehende Staatsexamensstudiengänge hat. Nach 6 Semestern erhalten die Studierenden die französische Licence, aber noch keinen deutschen Abschluss. Sie erhalten jedoch ein Zertifikat, dass sie 6 Semester gemeinsam studiert haben. Aufgrund der geringen Fallzahlen und der schwer zu integrierenden Fachdidaktik gebe es noch keinen Fahrplan zu Lösung der Probleme.

Herr Hochscheid-Mauel sagt, dass man eine Ausnahmeregelung treffen müsste, dass dafür aber der politische Wille fehle.

Frau Reimeringer schlägt vor, dass in Saarbrücken-Metz gekreuzte Studierendengruppen angeboten werden, statt einen gemeinsamen Studienstart mit dem Problem der verschiedenen Studienbeginnzeiten weiter zu verfolgen.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

Herr Hansen stellt einen Vorschlag zur Studiengangsarchitektur, aufbauend auf den bereits existierenden integrierten Bachelor of Education Mainz-Dijon vor (siehe Anlage).

Herr Hein gibt zu bedenken, dass noch viele, teils schwierige Voraussetzungen zu klären wären.

Herr Thein erwähnt, dass das Problem der Fachdidaktik weiter bestehen bleibt. Da der Master 2 sich vom Referendariat deutlich unterscheide, sei eine Gegenüberstellung und gegenseitige Anerkennung nicht pauschal zu befürworten, da die große Mehrzahl der Studierenden im Nachteil wäre. Er ist skeptisch bezüglich der suggerierten Gleichsetzung.

Herr Hein präzisiert, dass ein Problem sein könnte, dass ein Master of Education nach deutschem Recht mit dem Concours nach französischem Recht schwer zu kombinieren sei. Eine längere Studiendauer wäre also kaum auszuschließen. Ein halbes Jahr Referendariat ließe sich zudem nicht ohne Weiteres anerkennen. Die Frage der Anschlussfähigkeit sei nicht geklärt. Außerdem sei die Platzvergabe des Referendariats in Deutschland schwierig und grundgesetzliche Rechte sprächen dagegen, dass der Zugang auf der Grundlage eines Semesters im Master 2 erleichtert werden könne. Der erste Schritt wäre eine doppelqualifizierende Masterphase.

Frau Schelle erwähnt Unterschiede in den Praxissemestern und führt einen Gegengedanken an: In ihren Einführungsveranstaltungen seien oft Studierende, die bereits in Schulen ohne entsprechende Qualifikation unterrichten. Das relativiere die strengen Standards. Man solle auf einander zugehen.

Herr Dörrenbächer erkennt das Gleichheitsproblem auf juristischer Seite an. Doppelabschlüsse könnten nicht zum Nulltarif erreicht werden. Ohne Ressourcen/Zeitaufwand könne kein doppelter Abschluss erreicht werden. Das Studium müsse länger sein, entsprechende Anreize sollten geschaffen werden.

Herr Siebenhaar fügt hinzu, dass Leipzig/Lyon schon immer ein zusätzliches Studienjahr hatte (BA 3+1).

Herr Hein spricht von umfassenden Problemen, die umfangreiche Lösungsansätze verlangen. Die entsprechenden Kontakte müssten gesucht werden. Der Prozess sei ergebnisoffen.

Herr Bölling pflichtet bei, dass qualitativ hochwertige Internationalisierung nicht zum Nulltarif zu haben sei. Es müsse auch ein Anreizsystem vom Arbeitgeber (den Bundesländern) geschaffen werden, da sich ansonsten der Mehraufwand nicht lohne.

Frau Fritz erwähnt, dass die Note für die Licence als Staatsexamensnote für die Bildungswissenschaften anerkannt werde. Ein Drittel des Staatsexamens werde so bereits anerkannt. Die wissenschaftliche Arbeit an der PH werde als Master anerkannt.

Herr Dörrenbächer fügt hinzu, dass integrierte Studiengänge Exzellenz signalisieren und sich vom Durchschnittstudium abheben. Entsprechend sollten Absolventen anders behandelt werden.

Frau Hahn sagt, dass sie den integrierten Studiengang zunächst studiert hat, weil ihr von vornherein noch nicht bewusst gewesen sei, ob sie Lehrerin werde. Wäre ihr Berufsbild vorab schon klar gewesen, hätte sie einen regulären Lehramtsstudiengang vorgezogen.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Tagung zur deutsch-französischen Lehrerbildung

Herr Bölling hält gerade diese Situation für falsch. Internationale Erfahrung müsse beinahe in jedem Berufsfeld nachgewiesen werden. Der Auslandsaufenthalt müsse auch beim Lehrerberuf honoriert werden.

Herr Hein ergänzt, dass für die Einstellung derzeit nicht ausschließlich die Noten entscheidend seien. Bei Gleichstand gebe es Gespräche, in denen dann zusätzliche Qualifikationen zur Geltung kämen. Auslandsaufenthalte seien in Rheinland-Pfalz im Lehramtsstudium für Sprachfächer verpflichtend.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Herr Dörrenbächer fasst die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zusammen:

- Ein internationaler Lehramtsstudiengang koste mehr, müsse also auch mehr bieten.
- Zudem soll ressourcenorientiertes flexibles Herangehen an Probleme gefördert werden.
- Die fachübergreifende Nutzung von Ressourcen soll festgestellt und konsequent weiter entwickelt werden.
- Trotz aller Unterschiede in der deutsch-französischen Lehrerbildung sind Konvergenzen sichtbar.

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Deutsch-Französischen Lehrerkonferenz

4. Anhang

Integrierte deutsch-französische lehramtsbezogene Studiengänge

	Variante 1 (Lehrer in D und F)			Variante 2 (Lehrer in D)			Variante 3 (Lehrer in F)		
	Studienstart Deutschland	Studienstart Frankreich	Bemerkungen	Studienstart Deutschland	Studienstart Frankreich	Bemerkungen	Studienstart Deutschland	Studienstart Frankreich	Bemerkungen
1. Semester	Deutschland	Frankreich	Bachelor + Licence 1 + Ausbildung in Fach 2	Deutschland	Frankreich	Bachelor + Licence 1 + Ausbildung in Fach 2	Deutschland	Frankreich	Bachelor + Licence 1 + Ausbildung in Fach 2
2. Semester	Deutschland	Frankreich		Deutschland	Frankreich		Deutschland	Frankreich	
3. Semester	Frankreich	Deutschland		Frankreich	Deutschland		Frankreich	Deutschland	
4. Semester	Frankreich	Deutschland		Frankreich	Deutschland		Frankreich	Deutschland	
5. Semester	Frankreich	Frankreich		Frankreich	Frankreich		Frankreich	Frankreich	
6. Semester	Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland	
7. Semester	Deutschland	Deutschland	Licence 2 / M.Ed.	Deutschland	Deutschland	Master of Education	Frankreich	Frankreich	Concours
8. Semester	Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland		Frankreich	Frankreich	
9. Semester	Frankreich	Frankreich	Concours / M.Ed.	Deutschland	Deutschland		Frankreich	Frankreich	Stage mit Aufenthalt in D
10. Semester	Frankreich	Frankreich		Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland	
1. Halbjahr	Frankreich	Frankreich	Stage und Referendariat	Frankreich	Frankreich	Referendariat mit Aufenthalt in Frankreich			
2. Halbjahr	Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland				
3. Halbjahr	Deutschland	Deutschland		Deutschland	Deutschland				

Protokoll der Arbeitsgruppe „Studiengangsarchitektur/Architecture des cursus“ im Rahmen der zweiten binationalen Deutsch-Französischen Lehrerkonferenz

Teilnehmerliste

Nachname	Vorname	Institution	Funktion
Bölling	Gordon	Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	Referatsleiter
Dörrenbächer	Peter	Universität des Saarlandes	Professor, Programmbeauftragter
Eckardt	Theresa	Universität Regensburg	Lehrkraft in der Fachdidaktik Romanistik
Fritz	Clara	Pädagogische Hochschule Freiburg	Koordinatorin Integrierter Studiengang
Gaunard-Anderson	Marie-France	Univeristé de Lorraine (Metz)	Maître de Conférences
Hahn	Julie	UFA/JGU & Institut francais	FLE-Lehrerin am Institut francais
Hansen	André	Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Studienmanager der Studiengänge Mainz-Dijon
Hein	Franz	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (RLP)	Referent gym. Lehrerinnen- und Lehrerausbildung RP
Herrmann	Tanja	Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Angestellte
Hochscheid-Mauel	Dirk	Geschäftsstelle des Zentrums für Lehrerbildung	Geschäftsführer
MARCHENOIR	Sylvie	Université de Bourgogne - Dijon	Responsable des Cursus intégrés Dijon-Mayence /SHS
Neveling	Christiane	UNiversität Leipzig	Programmbeauftragte der DFh für W-48
Poumet	Jacques	Université Lyon 2	Professeur émérite
REIMERINGER	CAROLE	Université franco-allemande	Responsable de département / Referatsleiterin
Schelle	Carla	JGU FB 02 IfE	Universitätsprofessorin, Fachbeauftragte
Schmähling	Benjamin	DAAD	Lektor
Siebenhaar	Beat	Universität Leipzig	Studiendekan / Germanist. Ansprechpartner für den Studiengang
Thein	Christian	Philosophisches Seminar / FB 05 JGU Mainz	Jun.-Professor Dr. für Fachdidaktik Philosophie